

Wochenblatt

für Pulsnitz, Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Ersteint
Mittwochs u. Sonnabends.

Abonnementspreis:
Vierteljährlich 10 Ngr., auch bei
Bestellungen durch die Post.

Inserate
werden mit 8 Pf. für den Raum
einer gespaltenen Corpus-Zeile be-
rechnet und sind bis spätestens
Dienstag und Freitag früh 9 Uhr
hier aufzugeben.

**Amtsblatt der Königlichen Gerichtsbehörden und der
städtischen Behörden zu Pulsnitz und Königsbrück.**

Dreißundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Ernst Ludwig Förster in Pulsnitz.

Geschäftsstellen

für
Königsbrück: bei Herrn Kaufm.
Moritz Escherich, Dresden: An-
noncenbureau von Max Ruchpfer,
Leipzig: S. Engler,
Leonhard u. Comp. daselbst
Haafenstein und Bogler daselbst
und
Eugen Fort daselbst.

Sonnabend

№ 56.

den 15. Juli 1871.

Auf Antrag wird der für den 2. August 1871 anberaumte Termin zur Subhastation des, dem Schankwirth Friedrich August Hörnig in Brettnig gehörigen Hausgrundstückes Nr. 237 des Brand-Catasters und Folium 465 des Grund- und Hypothekenbuchs für Brettnig andurch wieder **aufgehoben**.

Pulsnitz, den 13. Juli 1871.

Das Königliche Gerichtsamt daselbst.
Sellmer.

Mundschau.

Wer ein heruntergekommenes Hauswesen wieder aufbringen will, dem stehen zwei Wege offen, entweder daß er die Ausgaben vermindert oder die Einnahmen vermehrt; kann er beides zusammen, noch besser. Auch Frankreich ist so eine verlüderte Wirthschaft und der kleine geschiedte Thiers hat es übernommen, ihr wieder auf die Strümpfe zu helfen. Aber welchen der beiden Wege er dabei einschlagen wolle und ob überhaupt einen, das sieht man noch nicht recht. Vom Sparen war wohl namentlich im Anfange viel die Rede, aber bis jetzt ist blutwenig davon zu bemerken. Herr Thiers und seine Minister wollen angeblich, das ist das Einzige, alle Staatsgehälter — versteht sich mit Ausnahme ihrer eigenen — auf den höchsten Betrag von 4000 Thlr. herabsetzen. Nun, das wäre schon Etwas und könnte in Frankreich, wo unter der Kaiserwirthschaft die Herren Marschälle z. B. an sich schon glänzend dolirt durch die Vereinigung mit anderen Aemtern wie etwa der Senatorwürde nahezu fürstlich gestellt waren, ein ganz erkleckliches Stückchen ausmachen. Aber da gleichzeitig, wogegen sich freilich nicht viel erinnern läßt, die saule Maxime des Cäsarismus abgethan werden soll, die Inhaber der höchsten Stellen zu mästen und die Unterbeamten hungern zu lassen, da man alle Staatsgehälter unter 400 Thlr. auf dieses Minimum, was beiläufig in Deutschland schon nicht viel, in Frankreich aber zum Leben zu wenig und zum Sterben zu viel ist, zu erhöhen beabsichtigt, so wird bei dieser projectirten Besoldung der Staatsdiener kaum Etwas herauskommen, was eine merkliche Veränderung bei einem Budget zu Stande brächte, das sich nach den jetzt so beliebten Milliarden berechnet. Löblich, nicht schefflich, wie der Deutsche sagt, oder psennigweise und thalerhörig nach dem Sprüchwort der Engländer nimmt sich das Sparsystem des Herrn Thiers vollends aus, wenn er uns gar kaltblütig und als müßte das nur so sein zu verstehen giebt, daß er weder bei der Armee noch bei der Flotte an eine Verminderung des colossalen Aufwandes denke. Daß er das nicht thue, hat er uns auch schon durch die That gezeigt. Bei der großen Musterung, die er kürzlich über die nun wieder ruhmreiche Armee gehalten, prangte diese wie ein Blumenbeet in allen möglichen Farben, in braun und blau, in grün und roth und allen Nuancen, die noch dazwischen liegen; kurz, es sah aus, als wollte Herr Thiers mit der neuen Uniformirung die Färbung verewigen, mit der die deutschen Balkmeister die weiland erste Armee der Welt angestrichen hatten. Und noch ehe man Etwas von einem Entwurfe hört, nach welchem die Brandtrümmer und die entsetzlichen Schäden, mit denen die französische Weltverbesserer in der Metropole aller menschlichen Cultur das Geheimniß ihrer Zukunftspläne geoffenbart haben, beseitigt und in neue Herrlichkeit umgewandelt werden sollen, da wird schon ganz eingehend darüber verhandelt, Paris von Neuem und viel stärker zu befestigen, indem man die Forts noch viel weiter hinauschieben, noch viel fester errichten und so aus Paris eine, wie man sich schmeichelt, geradezu unbezwingliche Städteburg machen will. Das sieht nun eben nicht aus wie Sparen; das sieht eher aus als könnte Keinecke Fuchs seine Dicke nicht lassen und wolle sich seine Burg Malepartus wieder herrichten, in der er für den äußersten Nothfall vor der Rache derer geschützt ist, die er bei seinem Räuberhandwerke geschädigt hat. Zu solchem Argwohne ist man bei Thiers schon berechtigt, denn männiglich weiß, daß Kaiser-Gloire und Rheingelüste von Niemand mehr dem Franzosenvolke in das allerdings dafür äußerst empfängliche Blut eingimpft sind, als vom Verfasser der Geschichte des Consulats und des Kaiserreiches, und zudem hat er auch jetzt wieder gezeigt, daß sein Sinn

und sein Ziel noch immer dieselben sind. Er hat ja erst kürzlich jedem französischen Regimente ein Exemplar dieses Werkes geschenkt und damit den evidenten Beweis gegeben, was man von seiner Bescheidenheit als Schriftsteller sowohl, wie als Staatsmann zu halten hat; einer Bescheidenheit, die auch dadurch eine eigenthümliche Beleuchtung empfängt, daß er bei der Revue im Großcordon der Ehrenlegion geprunkt hat, obwohl ihm nur das Groß-Offizierskreuz eigentlich zusieht! Die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, die dem französischen Bourgeois wohl als die härteste Hinterlassenschaft der deutschen Invasion vorkommen wird, und die Organisation des Generalstabes nach preussischem Muster, wie es Oberst Stoffel so prächtig, aber auch so vergeblich abcenterseit hat, sind auch nicht gerade Maaßregeln, die für ein absonderlich friedliches Programm der französischen Regierung sprechen, wenn man schon zugeben kann, daß Meister Thiers gar nicht so Unrecht hat, eine größere wissenschaftliche Bildung seitens der französischen Offiziere, namentlich ein bißchen mehr Kenntniß in der Geographie zu verlangen, daß nicht wieder ein General, wenn er an eine Brücke über die Mosel kommt, wo sie noch im eigenen Lande fließt, einen mausperrenden Gaffer fragt; He, Bauer, was ist denn das für ein Wasser? Aber Herr Thiers fühlt es selber, daß seine militärischen Maaßnahmen so einen gewissen Duft von Revanche und von Wiederaufrichtung der so jämmerlich verblähten militärischen Gloire haben; wie hätte er sonst auf den Einfall kommen können, nach seiner großen Budgetrede den Cabineten der europäischen Großmächte die vertrauliche Erklärung zu machen, er bedürfe eines starken Heeres nicht im Hinblick auf irgend einen seiner Nachbarstaaten, sondern zur Wahrung der Ruhe im eigenen Lande? Ob er auch wohl die Marine zur Ruhe im Lande braucht? Denn auch an dieser soll Nichts gespart werden, so über alle Maaßen theuer die Liebhaberei an ihr dem Lande zu stehen kommt. Es ist schon richtig, Frankreich braucht eine Kriegesflotte und noch mehr, als Deutschland. Denn hat es auch keine Handelsmarine, die mit der deutschen in die Schranken treten könnte, so hat es doch Algier, dessen Behauptung eine maritime Macht verlangt, und ein Nestchen Colonien in Amerika, Asien und Australien und den großen Vorzug vor Deutschland, daß es seinen internationalen, socialdemokratischen und anderen Krakehlern und Petroleumhelden in Neu-Caledonien und Cochinchina friedliche Hütten anweisen kann, während wir sie im Lande behalten müßten, wenn sie bei uns etwas Weiteres thun wollten und könnten, als — schwafeln und schwagen. Immerhin aber sieht es so aus, als wollte Frankreich auch unter der Republik, wie unter dem Kaiserreiche, eine Flotte halten, die über sein Bedürfniß hinausgeht, wenn es nur selbst Frieden halten will; zum bloßen Putze aber ist das doch ein etwas zu theurer Artikel und, man sollte denken, durch seine bescheidene Wirkung im Kriege mit Deutschland auch etwas in seiner Geltung gesunken. Darüber ist man auch schon her und trägt sich mit allerlei Plänen. Als ergiebigstes Mittel hat man eine Einkommensteuer vorgeschlagen. Zu dieser aber haben die reichen Herren keine Lust, die in der Nationalversammlung sitzen und sie zu votiren hätten; sie haben keine Lust, weil sie selber am stärksten dabei herhalten müßten. Darum sollen Andere die Last tragen und die Eingangszölle erhöht werden. Und diese Erhöhung ist, wie vorläufig verlautet, gar nicht unbedeutend. Wenn schon das Rohproduct bei seinem Eingange nach Frankreich mit einem Zolle von 20 vom Hundert seines Werthes belegt werden und der Kaffee eine Steuer von 150 Francs geben soll, was werden da die Industrie-Erzeugnisse erst zahlen müssen! Damit ist nun ein Streit angestrich, der schon einmal unter dem Exkaiser sehr lebhaft